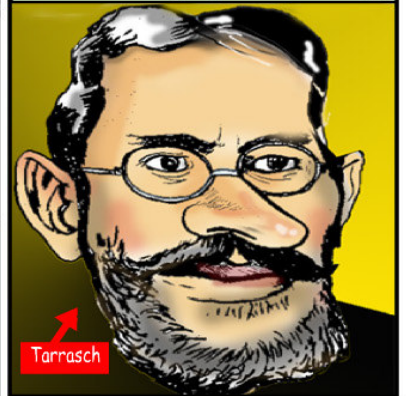


Nachdem die Sprösslinge aus Artur Jussupows Schachklasse wieder von den Events aus Wijk aan Zee und Monaco zurückgekehrt sind, steht wieder der Schach-Alltag auf dem Programm. Erinnern wir uns: Die Schüler versuchen, den Steinitz der Weisen zu finden, was soviel heißt, dass die Lehre des Wilhelm Steinitz verstanden werden soll. Nach einigen Trainingseinheiten und Vorlesungen müssen Tschatu, Ranga & Co Referate über die zahlreichen Thesen und Theorien des großen Meisters schreiben.



Eure Referate sind inzwischen gelesen und bewertet worden. Und das von einer Koryphäe auf dem Gebiet der Schachgeschichte: Doktor Siegbert. Herr Doktor, ich begrüße Sie im Namen der Schachakademie recht herzlich und möchte sie bitten, mit ihren Ausführungen zu beginnen.

Dr. Siegbert ist ein entfernter Verwandter des großen Tarrasch und glaubt gleichfalls an den absolut besten Zug in jeder Stellung.



Guten Tag verehrte Schüler, ich bin Dr. Siegbert. Ihr dürft euch jetzt wieder setzen. Lasst uns gleich mit der Analyse beginnen.



Ihr habt eure Aufgabe zum Teil sehr ernst genommen, und ich glaube, dass ihr sogar einen kleinen schachgeschichtlichen Beitrag geleistet habt. Beginnen möchte ich meine Ausführungen mit der sehr schönen Arbeit von Ranga, der quasi das Erbe von Wilhelm Steinitz betrachtet hat. Er hat in blendender Manier das Schaffen von Emanuel Lasker bezüglich der Lehren von Steinitz beleuchtet. Schließlich waren die Steinitz'schen Grundsätze ja nicht allein tauglich, hinter die Geheimnisse des Schachspiels zu kommen. Aber sie waren trotzdem unglaublich wichtig und bahnbrechend.



Auch die Schwächen von Wilhelm Steinitz hat Ranga prima erkannt. Allgemeine Erwägungen der Stellungsbewertung hatten bei ihm oft Vorrang vor konkreter Analyse.



Jaja, Dogmatismus ist immer ein Fehler, nicht nur beim Schach. Die nächste Arbeit ist von Denise Hopper. Denise, du hast klassische Partien vor der Ära Steinitz untersucht und dabei die Fehler herausgearbeitet, die die Spieler vermutlich mit Kenntnis von Wilhelms Theorien nicht begangen hätten.



Wie gut wäre denn wohl ein Philidor, ein La Bourdonnais, McDonnell oder gar Paul Morphy gewesen? Dieser hypothetischen Frage geht Denise gleichfalls nach. Man merkt, dass sie die Partien vom Morphy mag.



Sehr schön ist auch das Referat von Tschatu, der sich mit dem Steinitz-Lehrsatz "Wer sich im Vorteil befindet, ist verpflichtet anzugreifen" befasst. Leider weiß man oft nicht genau, ob man überhaupt im Vorteil ist.